



Nikolaus Ludwig von Zinzendorf 1747 als 47-jähriger

Nach der Heirat im Jahr 1722 erwirbt Zinzendorf das Gut Berthelsdorf mit dem dazugehörigen Dorf. Das Schloss ernährt etwa 100 Personen. Zinzendorfs können auf hohem Niveau präsentieren, auch wenn sie dann manchmal fehlendes Geschirr ausleihen müssen. Das Gutshaus wird von der Inschrift geziert: „Hier übernachteten wir als Gäste, Drum ist dies Haus nicht schön noch feste. So reist! Wir haben noch ein Haus Im Himmel, da sieht's besser aus.“

Nun kommt es zu einem Ereignis, das den weiteren Weg Zinzendorfs in neue Bahnen lenken sollte. Evangelische Christen aus Böhmen haben wegen ihres Glaubens die Heimat bei Nacht und Nebel verlassen. Ihr Landesherr ist katholisch, und es gilt die nach dem Dreißigjährigen Krieg ausgehandelte Regelung: „cuius regio, eius religio“. Demzufolge bestimmt der Landesherr die religiöse Zugehörigkeit seiner Untertanen. Wer sich nicht fügen will,

Zum 250. Todestag eines der einflussreichsten Christen weltweit: Nikolaus von Zinzendorf (Teil II)

Ein neues Gemeinde-Modell

Kaum ein Christ hat weltweit so viel Aufsehen erregt wie Nikolaus Reichsgraf von Zinzendorf. Vor 250 Jahren – am 9. Mai 1760 – ist er gestorben. Er hat Spuren hinterlassen, die bis heute unübersehbar sind: Mission in allen Erdteilen, unzählige Lieder, die Herrnhuter Losungen (gelesen in 100 Ländern). In einer dreiteiligen Serie beschreibt der Präs. i. R. des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, Christoph Morgner (Siegen), das Wirken Zinzendorfs. (Teil I in ideaSpektrum Nr. 18 vom 5. Mai)

muss ins Ausland fliehen oder wird ins Jenseits befördert.

Für Flüchtlinge aus Böhmen

Zehn geflohene evangelische Christen kommen 1722 unter abenteuerlichen Umständen in der Oberlausitz an. Ihr Eigentum mussten sie zurücklassen. Sie bitten, sich in Berthelsdorf niederlassen zu dürfen. Bald ist Zinzendorfs Herz für die Glaubensflüchtlinge gewonnen. Er dichtet später: „Wir fragten: Wem ist dieses Haus? Die Leute sagten: Euer. Da stiegen wir geschwind heraus und wärmten uns am Feuer. Wie war doch unser Herz entbrannt, da Pilger vor uns stunden, die weit weg von ihrem Vaterland die freie Gnade funden.“ Die Flüchtlinge sollen am Hutberg angesiedelt werden, nur einen Kilometer vom Haupt- und Kirchdorf Berthelsdorf entfernt. Dort, an einer vielbefahrenen Straße, entsteht nun die Siedlung Herrnhut, ein Ort unter des „Herrn Hut“. Die Neuankömmlinge bringen handwerkliche Fähigkeiten mit und arbeiten fleißig. Da der Standort günstig ist, können sie vom Ertrag ihrer Arbeit leben.

Einzelgänger und Sektierer

Zinzendorf fasst den folgenreichen Beschluss, unbefristeten Urlaub zu nehmen und mit seiner Frau nach Berthelsdorf zu ziehen. Bald kündigt er sein Amt als Justizrat am Dresdner königlichen Hof vollends auf. Er will auf das Zusammenleben der Ansiedler Einfluss nehmen. Deren Zuzug reißt nicht ab. Fünf Jahre später sind es bereits 220 Einwohner, davon 87 Kinder. Zinzendorf sorgt dafür, dass eine Schule für Jungen und Mädchen eingerichtet wird. Die Kerntruppe der neu Ange-

siedelten besteht aus Angehörigen der Brüder-Unität, einer Evangelischen Kirche, die sich im Gefolge des böhmischen Reformators Jan Hus (1370-1415) noch vor der deutschen Reformation gebildet hat. Unter der Habsburger Herrschaft bleibt nur das heimliche Auswandern. Bald stellen sich andere Christen ein, die ebenfalls um ihres Glaubens willen verfolgt werden. Oft handelt es sich um religiöse Einzelgänger, Sektierer mit wunderlichen Ansichten und religiösem Absolutheitsanspruch. Da liegen Spannungen in der Luft. Hier sieht sich Zinzendorf gefordert. Er glättet Wogen und räumt Missverständnisse aus. Geduldig spricht er mit jedem Einzelnen, um die junge Gemeinschaft nicht auseinanderbrechen zu lassen. Ihm wird klar, dass eine Gruppe nicht ohne feste Regeln existieren kann. Mit dem Berthelsdorfer Gemeindepfarrer Johann Andreas Rothe entwirft er eine zweiteilige Satzung. Zunächst handelt es sich um „Herrschaftliche Gebote und Verbote“, die den äußeren Gang des Zusammenlebens regeln.

Über 100 Jahre im Voraus

Geradezu revolutionär wird festgelegt: „Herrnhut soll zu ewigen Zeiten von aller Dienstbarkeit, Leibeigenschaft freigesprochen sein“. Damit ist Herrnhut seiner Zeit mehr als 100 Jahre voraus. Im zweiten Teil werden die geistlichen Aspekte geregelt. Alles zielt auf eine geschwisterliche Gemeinschaft. In Herrnhut wird „Bruder“ bzw. „Schwester“ zur üblichen Anrede. „Herrnhut soll in beständiger Liebe mit allen Brüdern und Kindern Gottes in allen Konfessionen stehen, kein Beurteilen, Zanken oder etwas



Ungebührliches gegen Andersgesinnte vornehmen, wohl aber die evangelische Lauterkeit, Einfalt und Gnade unter sich zu bewahren versuchen.“ Zinzendorf hasst allen religiösen Zwang. Er wird zu einem Vorkämpfer für christliche Toleranz.

Eine Erweckung

Zur äußeren Ordnung tritt das Erfasstwerden von Gottes Heiligem Geist. Am 13. August 1727 kommt es in der Kirche zu Berthelsdorf zu einer Erweckung. Dieser Tag wird bis heute als eigentlicher Start der Brüdergemeine verstanden. Zinzendorf schildert das so: „Das große und ungemein erweckte Abendmahl wurde denn gehalten am 13. August. Zuvor, ehe wir in die Kirche gingen, und auf dem Wege hinein, redete je einer mit dem anderen und hie und da fanden sich ihrer zwei, die sich miteinander zusammenschlossen unter den Brüdern. In der Kirche ward der Anfang gemacht mit dem Liede ‚Entbinde mich, mein Gott‘. Danach ward ein recht apostolischer Segen von Herrn Rothe auf die zwei Konfirmierten gelegt und von der Gemeine bekräftigt. Alsbald darauf fiel die Gemeine vor Gott nieder, fing zugleich an zu weinen und zu singen: ‚Hier legt mein Sinn sich vor dir nieder‘. Man konnte kaum unterscheiden, ob gesungen oder geweint würde, und es geschah beides zugleich mit solcher Anmut, dass auch der Prediger ganz perplex darüber wurde. Nachdem das Lied vorbei war, beteten etliche Brüder mit Gotteskraft, trugen dem Herrn die gemeinschaftliche Not und sonderlich dieses vor, dass man sich um und fast keinen Rat sähe, ohne Sektiererei oder Trennung durchzukommen und dass doch beides der rechten Art nicht sei. Wir baten Ihn also kindlich, er solle uns die rechte Natur seiner Kirche lehren und uns so leben lassen und wandeln, dass wir unbefleckt und dabei unanständig blieben. Nachdem nun die innigste Salbung über uns ausgegossen wurde und wir nicht ferne von IHM waren, wurde das Mahl des Herrn mit gebeugten und erhöhten Herzen gehalten und wir gingen ziemlich außer uns wieder heim. Wir brachten diesen und den folgenden Tag in einer stillen und freudigen Fassung zu und lernten lieben.“

Gemeinsames Leben

Die Christen begreifen sich als eine versöhnte Gemeinschaft. Im Zentrum stehen nicht die eigenen Ansichten, sondern die Erlösung durch das Blut Jesu Christi. Die religiöse Eigenbrötelei verschwindet, obwohl sie gelegentlich neu aufflammt. Hier entsteht ein neues Modell gelebten Glaubens. Herrnhut wird zu einem Gemeinwesen mit einer geistlichen Lebensordnung. Nicht nur „Gemeinde“ im Sinne von Kirchengemeinde, sondern „Gemeine“ als Ausdruck des gemeinsamen Lebens in allen Bereichen. Es gibt keine übersehenen Randgruppen. Für sozial Schwache, Alte und Unvermögende wird Sorge getragen. Bald entstehen Ableger („Dörfer des Heilands“) an anderen Orten: Gnadau, Herrnhag, Marienborn, Gnadenfrei etc. Überall wird ein einfacher, handwerklich orientierter Lebensstil gepflegt. Die Bauten sind in den ästhetischen Formen des Barock gehalten. Der Kirchsaal – ein Querbau, ganz in Weiß gehalten – wird zur guten Stube der Gemeine. In Herrnhut werden Kieswege und Laubengänge angelegt. Mehr als 20 kleine Gartenhäuser zieren den Ort.

Fast alle haben ein Amt

Weil eine Gemeine nur lebendig ist, wenn sich alle mit ihren Gaben einbringen, wird die Brüdergemeine durchorganisiert und durch Gremien geführt. Dass Laien gleichberechtigt mitwirken und leiten, ist in der pfarrerzentrierten Kirche ein Novum. Entscheidend für Besetzung der Ämter ist die Qualifikation. Fast alle Gemeindeglieder haben ein Amt. Jeder wird als wichtig betrachtet. Die Gemeine wird in „Banden“ aufgeteilt, in seelsorgerliche Kleingruppen, die sich wöchentlich zum Bibellesen, zum Gespräch und zum Gebet treffen. Daneben gibt es „Chöre“. Die ledigen Glieder der Gemeine leben in großen „Chorhäusern“: Chöre der ledigen jungen Männer und Frauen, Chöre der Witwen und Witwer. Nur die Familien besitzen eigene Häuser. Barock und Rokoko sind festfreudige Zeitalter. Das ist auch in Herrnhut zu spüren. Zinzendorf: „Eine lebendige Gemeine muss sich alle Tage zusammen denken und reden und singen“. Neben der harten Arbeit steht festliches Feiern. Dabei kommt dem Singen eine große Rolle zu.

Mehr als 2.000 Lieder

Während der Pfarrer predigt, pflegt Zinzendorf das passende Lied zu dichten, das die Gemeinde anschließend singt. Auf diese Weise entstehen mehr als 2.000 Lieder und Gedichte. Die haben ihren Platz auch in den Sing-Gebetsstunden. Lieder, Themen, Berichte und Gebete wechseln ab. Oft gehen diese bis in die Nacht. Weil einmal viele eingenickt sind, stimmt der Reichsgraf ein Lied an: „Erschüttere dich den trägen Sinn, der nichts von Arbeit weiß, und reiße ihn aus der Faulheit hin zu deinem Kampf und Schweiß“. Zugleich „schlug das ganze Uhrgevierte in den Saal hinein, dass alles, was schlief, aufwachte und zusammenfuhr“.

Geburtsstunde der Losungen

Das Liebesmahl wird zu einer weiteren Besonderheit. Dabei sitzt die Gemeine nach Chören getrennt bei Tee und Gebäck zusammen. Missionare und Besucher berichten. Lieder, Zeugnisse und Ansprachen wechseln ab. Anschließend wird das Abendmahl gefeiert. Am 3. Mai 1728 gibt Zinzendorf den Christen, die zum Singen beieinander sind, ein kurzes Wort für den kommenden Tag mit. Bald wird es gebräuchlich, abends ein Bibelwort oder eine Liedzeile als Losung auszugeben. Morgens geht ein Bruder von Haus zu Haus und gibt sie weiter. Diese Praxis weitet sich aus. Drei Jahre später wird die Losung erstmals gedruckt. Bis zu seinem Tod hat Zinzendorf die Losungen selbst zusammengestellt. Danach bekamen sie ihre jetzige Form. Die gemeinsame Losung hat damals Herrnhut und seine Außenstationen innerlich verbunden. Später haben die Losungen einen Siegeszug durch die weltweite Christenheit angetreten. ☩



Die Ehefrau Zinzendorfs ist eine geborene Reichsgräfin Erdmutha Dorothea von Reuß-Ebersdorf, (1700-1756). Ihr Mann und sie beschlossen bei ihrer Heirat, eine „Streiterehe“ zu führen, d. h. sich gemeinsam für die Sache Gottes zu engagieren. Dies sollte immer und überall Priorität haben.

DAS SCHLOSS BERTHELSDORF bei Herrnhut (nahe Görlitz), in dem Zinzendorf nach seiner Heirat wohnte. In Berthelsdorf kam es 1727 in der Kirche zu einer Erweckung. Das Schloss wurde in den vergangenen Jahren von einem privaten Freundeskreis restauriert. www.zinzendorf-schloss.de

